

# Konzert 32

## Die Enthüllung

Rebecca Saunders | *disclosure* (2008)

Deutsche Erstaufführung

Caspar Johannes Walter | *metrische Dissonanzen* (2009)

Uraufführung

Caspar Johannes Walter | *Der Innenminister* (1986)

Jonathan Harvey | *Sringāra Chaconne* (2008)

Deutsche Erstaufführung

Schlagzeug solo Dirk Rothbrust

**musikFabrik**

Flöte, Piccoloflöte	Helen Bledsoe
Oboe	Peter Veale
Klarinette, Bassklarinette, Kontrabassklarinette	Carl Rosman
Klarinette	Nándor Götz
Fagott, Kontraforte	Alban Wesly
Horn	Christine Chapman
Trompete, Piccolotrompete	Marco Blaauw
Posaune, Bassposaune	Bruce Collings
Tuba, Basstuba	Melvyn Poore

Schlagzeug	Dirk Rothbrust
Schlagzeug	Rie Watanabe
Schlagzeug	Alexandre Babel
Harfe	Mirjam Schöder
Klavier	Ulrich Löffler
Klavier	Benjamin Kobler

Violine	Juditha Haeberlin
Violine	Hannah Weirich
Viola	Axel Porath
Viola	Tim-Erik Winzer
Violoncello	Dirk Wietheger
Violoncello	Cosima Gerhardt
Kontrabass	Michael Tiepold

Dirigent Peter Rundel

# Die Enthüllung

## **Rebecca Saunders | *disclosure* (2008)**

für Bassklarinette/Klarinette in B, Trompete/Piccolo-Trompete, Posaune, Klavier und Violine  
Deutsche Erstaufführung | Kompositionsauftrag von Oberlin College Conservatory,  
musikFabrik und Kunststiftung NRW

## **Caspar Johannes Walter | *metrische Dissonanzen* (2009)**

für Schlagzeug solo und großes Ensemble  
Uraufführung | Kompositionsauftrag von Kunststiftung NRW und musikFabrik

Pause

## **Caspar Johannes Walter | *Der Innenminister* (1986)**

für Ensemble

## **Jonathan Harvey | *Sringāra Chaconne* (2008)**

für Ensemble | Deutsche Erstaufführung

Eine Produktion der musikFabrik in Zusammenarbeit mit  
WDR 3, KölnMusik und der Kunststiftung NRW.

Mit Unterstützung der Ernst  
von Siemens Musikstiftung

# Kommentar

## Rebecca Saunders | *disclosure* (2008)

Es sind immer wieder visuelle, bildhafte Assoziationen, die Rebecca Saunders inspirieren und neue musikalische Schaffensprozesse bei ihr in Gang bringen. Dazu gehörten in vielen ihrer früheren Werke beispielsweise Vorstellungen von bestimmten Farbtönen, wie sie Saunders etwa in den monochromen Farbfeldern von Gemälden Mark Rothkos faszinierten. Gewissermaßen als Metaphern für den atmosphärischen Gehalt ihrer Klänge fanden solche Farbassoziationen zuweilen auch Eingang in die Titel ihrer Kompositionen. In jüngerer Zeit sind solche konkreten Verknüpfungen, wie Saunders sagt, mehr und mehr in den Hintergrund getreten, wengleich abstraktere außermusikalische, häufig jedoch immer noch um optische Phänomene und visuelle Erfahrungen kreisende Vorstellungen nach wie vor ihre Musik begleiten und diese formen. Seit vielen Jahren schon spielen für Saunders auch literarische Inspirationen eine wichtige Rolle, und hier in erster Linie Texte bzw. einzelne Sätze aus Texten von Samuel Beckett, die seit über zwei Jahrzehnten ihre Vorstellungswelt prägen. In ihnen findet die Komponistin stets aufs Neue Gedankengänge und Imaginationen, die dem Wesen ihrer Schaffensprozesse, ja der Art und Weise, wie sie ihre Werke zu größeren musikalischen Zusammenhängen formt, nahestehen.

Wie vielen anderen Werken stellte Saunders auch der Partitur ihrer 2008 entstandenen Komposition *disclosure* ein solches Beckett-Zitat als eine Art

Motto voran. Es stammt aus dem Text *Horn Came Always* und berührt – wie auch der Werktitel „disclosure“ (Enthüllung) – Assoziationsfelder rund um die Begriffe des Sehens, der Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit, des Verschwindens und der Erinnerung als Vergegenwärtigung des Abwesenden: „I still see, sometimes, that waning face disclosing, more and more clearly the more it entered shadow, the one I remembered.“

„Dieses Zitat“, so Saunders, „beschreibt eigentlich sehr genau, wie ich die Entwicklung der Form beim Komponieren erlebt habe. Es hat sehr viel mit dem Prozess zu tun, wie man ein Kunstwerk zum Leben bringt.“ Das betrifft zum einen ihren Umgang mit dem Klang, ihr seit jeher beinahe „haptisches“ Empfinden der Klänge und Geräusche, die für sie weniger das Resultat eines systematisch ordnenden Zusammenstellens von Tönen sind als vielmehr Ausdruck einer unmittelbaren, auch in die Gesten des instrumentalen Spielens hineinwirkenden Körperlichkeit. Als Komponistin mache sie, so Saunders, den Klang nicht nur hörbar, sondern eben auch „greifbar“ und „sichtbar“. Das der Partitur vorangestellte Beckett-Zitat, zu dem in der Partitur noch die drei von den Musikern zu artikulierenden Worte „so“, „soon“ und „softly“ (aus Becketts *company*) hinzutreten, assoziierte Saunders jedoch nicht nur mit der unmittelbaren Entstehung des Stücks und der Hervorbringung der Klänge an sich, sondern auch mit der Charakteristik des gesamten musikalischen Formverlaufs. Das Titelwort „disclosure“ („Enthüllung“) bringt die Werkidee zu-

# Kommentar

gespitzt auf den Punkt. Saunders imaginiert das kammersmusikalisch besetzte Ensemble zu Beginn des Stücks zunächst als ein einziges Instrument, dessen dunkles, von aggressiv perkussiven und geräuschhaften Aktionen beherrschtes Klangbild den erst später in den Vordergrund tretenden Klang der quasi solistischen Violine „verbirgt“. Im Verlauf des Stücks tritt die Violine dann – als akustisch eigentlich „schwächstes“, jedoch äußerst virtuos behandeltes Instrument – allmählich aus dem Schatten des Ensembles heraus, um ihren Klang am Ende wie eine starre, für sich stehende Skulptur in den Raum zu stellen.

## Caspar Johannes Walter | *Der Innenminister* (1986)

Um „Enthüllungen“ ganz anderer Art geht es in Caspar Johannes Walters *Der Innenminister*, dessen latent politische Ebene schon im Titel anklingt. Das Werk entstand 1986 anlässlich des Wettbewerbs „B. A. Zimmermann – heute“, wo es auch ausgezeichnet wurde, und bezieht sich – ein kurioser Zufall – auf einen anderen, nicht weniger prominenten Träger des Namens Zimmermann, nämlich auf den damals amtierenden deutschen Innenminister Friedrich Zimmermann, der vor allem in Kreisen linker Intellektueller auf wenig Sympathien stieß. „Mit einer gewissen Sturheit“, so Caspar Johannes Walter etwas augenzwinkernd im Rückblick, wollte er sich mit diesem Ensemblestück gegen vieles widersetzen, was für ihn damals die Person Friedrich Zimmermanns symbolisch verkörperte. Das

betrifft Missstände in der politischen und gesellschaftlichen Ordnung, zum ändern aber auch – was freilich nur indirekt mit dem damaligen Innenminister konnotiert war – das fragwürdige bildungsbürgerliche Ideal des „philharmonischen Wohlklangs“, den Walter in *Der Innenminister* musikalisch zu konterkarieren versucht. Letzteres geschieht beispielsweise durch den konsequenten Verzicht auf melodische Entfaltung (wenn man einmal von dem wie eine „Melodiehülse“ wirkenden Zitat von „Vom Himmel hoch“ absieht).

„Der musikalische ‚Staat‘“, so Walter in einem kurzen Programmhefttext aus dem Entstehungsjahr des Werkes, „geht von 10 Orchesterinstrumenten aus, die, ohne jede Instrumentalmelodik sich zu gestatten, jedes nur ca. 1–5 Töne innehaben. Diese ‚Ordnung‘ gibt dem (klangimmanenten) Ausdrucksbedürfnis keine Möglichkeit, sich zu entfalten. Nicht, dass also die Zungen der Instrumente sich lösen könnten und so sich frei, ihrem Wesen gemäß, entfalteteten. Nein, es gibt die paar Töne als bittere Realität der gesellschaftlichen Ordnung. Nun kommen im ‚Verwaltungsplan‘ nicht vorgesehene Mittel zu Wort: Die Instrumentalisten haben ein Arsenal von nicht unbedingt musikalischen Gerätschaften zur Hand (Hämmer, Waschbrett, Autohupen etc.), mit denen im Laufe des Stückes auf zynische und schließlich destruktive Weise der Existenzbeweis des Ausdrucksbedürfnisses angetreten wird.“

# Kommentar

## Caspar Johannes Walter | *metrische Dissonanzen* (2009)

Schon seit langem beschäftigt sich Caspar Johannes Walter mit musiktheoretischen Fragen, was aber keineswegs in abstrakter Theorie stecken bleibt, sondern sich auch konkret in verschiedenen Kompositionen niederschlägt. In jüngster Zeit richtete Walter sein Interesse ganz auf Phänomene des Metrums und der Rhythmik. Beides, so Walters Hypothese, werde – zumindest im Dunstkreis der „westlichen“ Kunstmusik – nicht in dem selben Maße ausdifferenziert und reflektiert, wie es im Bereich von Tonhöhe und Harmonik geschieht, obwohl es bereits in der „ars subtilior“ des späten 14. und frühen 15. Jahrhunderts oder später u.a. bei Alexandr Skrjabin und insbesondere Conlon Nancarrow weitreichende Vorstöße in diese Richtung gegeben habe.

In *metrische Dissonanzen* für Schlagzeug solo und großes Ensemble, 2009 für die musikFabrik geschrieben, steht nicht zufällig das Schlagzeug als Soloinstrument im Mittelpunkt. Es ist das erste Werk, in dem Walter sich in größerem Stil künstlerisch mit seiner Theorie zu einer rhythmisch-metrischen Ausdifferenzierung, die nicht nur als ausschmückendes, sondern als zentrales strukturelles Element zum Tragen kommt, auseinandersetzt. „Das Stück“ so der Komponist, „stellt eine grundsätzliche Frage: lassen sich im Bereich Rhythmus bzw. Metrum Analogien für dissonante Spannungen zwischen Tönen, Akkorden und Tonarten herstellen? In einen konsonanten Ruhezustand, der an sich statisch ist, werden Dissonanzen

gesetzt, um eine Dynamik in Gang zu setzen; einen gespannt schwingenden Zustand, der eine spätere Entspannung zur Konsonanz fordert. Wie verhalten sich eigentlich Rhythmen diesbezüglich? Wie pulsiert ein Akkord? So wie die Töne innerhalb eines Akkordes in Intervallverhältnissen stehen, die sich als Zahlenverhältnisse ausdrücken lassen, so lassen sich auch unterschiedliche Pulsationen in metrische Zahlenverhältnisse bringen, als wären sie Terzen, Quinten oder Septimen. Ganze in sich schwingende Akkorde aus Pulsationen lassen sich untereinander in spannungsvolle Beziehungen setzen. Dabei ist das Tempo die Harmonie des Rhythmus.“ *metrische Dissonanzen* ist somit der Versuch, harmonische Verhältnisse – wie etwa die einfache Abfolge von Spannung und Entspannung in einer Kadenz, aber auch die komplexen Schwingungsverhältnisse der mitteltönigen Stimmung des Stücks – in rhythmische und metrische Prozesse zu übersetzen. Die „metrische Dissonanz“ wird dabei, ähnlich wie die Dissonanz im Bereich der Tonhöhen, zum Motor formbildender Prozesse, ja des musikalischen Geschehens überhaupt.

## Jonathan Harvey | *Sringāra Chaconne* (2008)

Wie Rebecca Saunders geht auch Jonathan Harvey von der Vorstellung aus, dass die Musik und ihre Klänge eine greifbare, haptische Präsenz besitzen. Harveys Sicht der Dinge ist jedoch geprägt von vielen weiteren, ganz verschiedenartigen Einflussphären, weshalb er sich klanglichen

# Kommentar

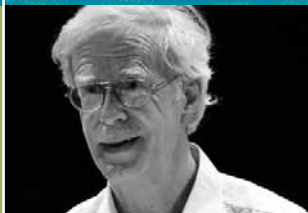
Phänomenen zugleich aus unterschiedlichen Perspektiven annähert. So begreift er den Klang – und mithin den einzelnen Ton – einerseits als einen resonierenden und dahingehend auch analysier- und gestaltbaren Klangkomplex im Sinne der elektronischen oder der spektralen Musik, andererseits aber auch als Träger geistig-spirituellen Ausdrucks.

In den 1980er-Jahren hatte sich Jonathan Harvey intensiv dem Hinduismus zugewandt, der in seiner überhaupt religiös-philosophisch geprägten musikalischen Ästhetik bis heute grundlegende Bedeutung behalten sollte. So spielen in vielen seiner Werke Konzepte und Begriffe aus dem indischen Kulturbereich eine besondere Rolle. Das gilt auch für sein im Jahr 2008 entstandenes Ensemblewerk *Sringāra Chaconne*. Schon im Titel ist die gegenseitige Durchdringung von indischen bzw. hinduistischen und westlichen Konzepten angedeutet. „Sringāra“ bezeichnet in der Theorie von Bharata, dem Autor eines der wichtigsten Traktate zu dem mit Musik verbundenen Theater der frühen hinduistischen Phase (ca. 500 v. Chr. bis ca. 200 n.Chr.), eines der acht sogenannten „rasa“. Als Vorläufer der „raga“ stehen die „rasa“ für bestimmte Gefühlsgehalte oder Affekte in der Musik, wie etwa „heroische Empfindungen“, „Freude“, „Fröhlichkeit“, „Schrecken“, „Mitleid“ oder „Ekel“. Der Begriff „Sringāra“ ist dabei mit Vorstellungen von Liebe und erotischen Empfindungen verknüpft und umschreibe recht genau, so Harvey, den Gefühlszustand, dem seine Musik während der Komposition entsprungen sei. Dennoch

– darauf deutet das zweite Titelwort „Chaconne“ – ist dieses Ensemblestück mit seiner zum Teil vierteltönigen und zuweilen noch feiner differenzierten mikrotonalen Harmonik im Kern der „westlichen“ Musiktradition und insbesondere der barocken Form der Chaconne verpflichtet. So etabliert Harvey gleich zu Beginn vier verschiedene Akkorde, die als harmonisches Gerüst des Stücks fortan – ähnlich einer barocken Chaconne – kontinuierlich aufgegriffen und den komplexen Umbildungen und Wandlungen der Musik zugrundegelegt werden.

Andreas Günther

## Jonathan Harvey



Aufführungen seiner Werke durch Ensembles wie Ensemble inter-contemporain, Asko Ensemble, Nieuw Ensemble, Ictus Ensemble, Ensemble Modern und das Arditti Quartet. Kompositionsaufträge darüber hinaus u.a. von der BBC, dem WDR, dem IRCAM, dem Royal Philharmonic Orchestra, den Festivals in Aldeburgh, Edinburgh und Glyndebourne, dem City of London Festival, von Ars Musica Brüssel und dem französischen Ministerium für Kultur. 2005–2008 Composer-in-Association beim BBC Scottish Symphony Orchestra. Neben zahlreichen Aufsätzen veröffentlichte er die Bücher *The Music of Stockhausen* (1975) und *Music and Inspiration* (1999). Ehrendokortitel der Universitäten von Southampton, Sussex, Bristol und Huddersfield sowie Auszeichnungen u.a. mit dem Britten Award (1993) und dem Giga-Hertz-Preis für elektronische Musik (2007).

Geboren 1939 in Sutton Coldfield, Großbritannien. Ausbildung zunächst als Chorknabe am St Michael's College in Tenbury, später am St John's College in Cambridge. Privatstudien bei Erwin Stein und Hans Keller. 1964 Abschluss des Studiums in Glasgow. Anschließend Lehrstelle an der Universität Southampton. 1969/1970 als Harkness Fellow in Princeton, dort Studien bei Milton Babbitt. 1977–1993 Dozent an der University of Sussex, wo er 1980 eine Professur erhielt. Zu Beginn der 80er-Jahre Einladung von Pierre Boulez, am IRCAM zu arbeiten. 1995–2000 Professor in Stanford (USA). Regelmäßige

## Rebecca Saunders



Geboren 1967 in London, studierte Violine und Komposition an der Edinburgh University. 1991–1994 Kompositionsstudium bei Wolfgang Rihm an der Musikhochschule in Karlsruhe, ermöglicht durch ein Fraser-Stipendium der Edinburgh University und die Förderung durch den DAAD. 1994–1997 Fortsetzung ihrer kompositorischen Studien bei Nigel Osborne. Förderpreise der Berliner Akademie der Künste (1995) und der Ernst von Siemens Musikstiftung (1996). Weitere Auszeichnungen u.a. mit dem BMW-Kompositionspreis der musica viva (2001), dem Paul-Hindemith-Preis des Schleswig-Holstein Musik Festivals

(2003) und dem Kompositionspreis für Kammermusik der Royal Philharmonic Society (2008). 2003 Uraufführung von *insideout*, der Musik für eine choreographische Installation von Sasha Waltz (2003), beim steirischen herbst in Graz durch die musikFabrik. 2005/2006 Composer in residence am Konzerthaus Dortmund. Seit 2009 Mitglied der Akademie der Künste Berlin. 2009/2010 Capel-Compositeur der Sächsischen Staatskapelle Dresden. 2001 erschienen Einspielungen von *Quartet*, *Into the Blue*, *Molly's Song 3 – shades of crimson* sowie *dichroic seventeen* auf einer vom WDR produzierten CD mit der musikFabrik unter Stefan Asbury. Rebecca Saunders lebt seit 1997 als freischaffende Künstlerin in Berlin.



## Caspar Johannes Walter



Geboren 1964 in Frankfurt am Main. Kompositionsunterricht bei Volker David Kirchner (Wiesbaden) sowie Johannes Fritsch und Klarenz Barlow (Musikhochschule Köln). 1985 Mitbegründer des Kölner Thürmchen Verlages. 1988 Förderstipendium für Musik der Stadt Köln, 1995/1996 Stipendium des Künstlerhofs Schreyahn (Niedersachsen) und 1998/1999 Stipendiat der Villa Massimo in Rom. Träger mehrerer bedeutender Kompositionspreise, darunter der Erste Preis beim Stuttgarter Kompositionswettbewerb (1991), der japanische Irino Prize (1992), der Erste Preis im Wettbewerb „Wien Modern“ (1995), der Hindemith-

Preis des Schleswig-Holstein Musik Festivals sowie Förderpreise für Musik des Landes NRW und der Akademie der Künste Berlin (2000). Im Rahmen des Austauschprojektes des Goethe-Instituts zu Gast in New York (1989) und Atlanta (1993). 2002/2003 composer in residence und Kompositionslehrer an der University of Birmingham. Als Interpret (als Cellist im 1991 von ihm mitbegründeten Thürmchen Ensemble) widmet er sich vor allem experimenteller Musik und dem Musiktheater. Seit 2006 Professor für Komposition an der Musikhochschule Stuttgart, dort seit 2008 auch Leiter des Studios Neue Musik. Seine Werke sind auf mehreren CD-Einspielungen dokumentiert, darunter eine 1998 vom Deutschen Musikrat herausgegebene und mit dem Preis der deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnete Porträt-CD mit Kammermusikwerken.

## Dirk Rothbrust



Geboren 1968 im saarländischen Illingen. Schlagzeugstudium von 1986 bis 1992 an der Hochschule für Musik Saar und von 1992 bis 1994 an der Hochschule für Musik Karlsruhe u.a. bei Franz Lang und Isao Nakamura. Seit 2005 festes Mitglied der musikFabrik. Weitere Mitgliedschaften im Schlagquartett Köln (seit 1995) und im Kammerensemble Neue Musik Berlin (2001–2008). Mit diesen Ensembles Konzerte auf nahezu allen wichtigen Festivals für zeitgenössische Musik Europas und Zusammenarbeit mit den bedeutendsten zeitgenössischen Komponisten. Konzerte mit Maurizio Pollini und Beat Furrer in Tokio, Wien, Bologna, Rom und London

sowie auf Einladung des Goethe-Instituts Meisterkurse und Konzerte in Taschkent (Usbekistan) und Bratislava. Rothbrust hat eigene Musik zu Ballett sowie Schau- und Hörspielen geschrieben. Seit 2007 Dozent bei der Internationalen Ensembleakademie für zeitgenössische Musik „impuls“ an der Kunstuniversität Graz und bei dem Europäischen Ensemble-Workshop des Deutschen Musikrats in Bonn. Als Konzertsolist Gastspiele u.a. bei den Wittener Tagen für neue Kammermusik, den Donaueschinger Musiktagen, dem Schumannfest Düsseldorf und Zusammenarbeit mit verschiedenen deutschen Rundfunkorchestern. Zuletzt Solokonzerte am Konzerthaus Berlin, der Carnegie Hall New York und der Akademie der Künste Berlin sowie auf Einladung des Goethe-Instituts Meisterkurse und Konzerte in Kairo, Alexandria, Ramallah, Beirut, Amman, Khartoum und Damaskus.

## Peter Rundel



Geboren 1958 in Friedrichshafen. Ausbildung als Geiger in Köln, Hannover und New York. Anschließend privater Kompositionsunterricht in New York bei Jack Brimberg sowie Dirigierausbildung bei Michael Gielen und Peter Eötvös. 1984–1996 Violinist beim Ensemble Modern. 1987 Debüt als Dirigent. Regelmäßige Zusammenarbeit u.a. mit dem Ensemble Modern, dem ensemble recherche, dem Ensemble intercontemporain, dem Klangforum Wien, der musikFabrik und dem Ictus Ensemble sowie allen deutschen Rundfunkorchestern. 1998–2001 neben Philippe Herreweghe und Walter Weller Chefdirigent des Koninklijk Filhar-

monisch Orkest Van Vlaanderen. 1999–2001 künstlerischer Leiter des Ensembles Oriol und der Kammerakademie Potsdam. Musikalischer Leiter der Wiener Taschenoper (seit 1999) und des Remix Ensembles Porto (seit 2005). Musiktheaterproduktionen u.a. an der Deutschen Oper Berlin, der Bayerischen Staatsoper, bei den Wiener Festwochen und den Bremer Festspielen. Zusammenarbeit mit den Regisseuren Peter Konwitschny, Philippe Arlaud und Joachim Schlömer. CD-Einspielungen u.a. von Luigi Nonos *Prometeo*, Frank Zappas *The Yellow Shark*, Heiner Goebbels' *La Jalousie*, *Schwarz auf Weiß* und *Surrogate Cities*, Mark-Anthony Turnages *Blood on the Floor*, Pierre Boulez' *Le marteau sans maître*, Steve Reichs *City Life* sowie Werken von Kyburz, Xenakis, Korngold, Feldman, Lang, Berio und Hidalgo.

## musikFabrik

Internationales Solistenensemble für zeitgenössische Musik. Konzerte bei Festivals und Veranstaltungen wie Biennale di Venezia, Festival d'automne à Paris, Wien Modern, Wiener Festwochen, Berliner Festspiele, Musica Strasbourg, Ultra-Schall Berlin, Brooklyn Academy of Music New York, Muziekgebouw Amsterdam, Schleswig-Holstein Musik Festival, Rheingau Musik Festival, Huddersfield Contemporary Music Festival, Beethovenfest Bonn, Kölner Philharmonie, Musik-Triennale Köln, Westdeutscher Rundfunk Köln, Berliner Philharmonie, Konzerthaus Berlin, Philharmonie Essen, La Cité de la Musique Paris, Oper Bonn, Konzerthaus Dortmund, Concertgebouw Amsterdam und Tonhalle Düsseldorf. Zusammenarbeit mit international renommierten Künstlern wie Mauricio Kagel, Hans Zender, Karlheinz Stockhausen, Helmut Lachenmann, Peter Eötvös, Nicolaus A. Huber,

Louis Andriessen, Rebecca Saunders, Emmanuel Nunes, Stefan Asbury, Peter Rundel, Kasper de Roo, James Wood, Diego Masson, Emilio Pomàrico und Ilan Volkov. Neben der klassischen Moderne und zeitgenössischen Werken, darunter regelmäßige Kompositionsaufträge der musikFabrik, bilden die Auseinandersetzung mit modernen Kommunikationsformen sowie experimentelle und interdisziplinäre Projekte mit Live-Elektronik, Installationen, Tanz und Musiktheater einen Schwerpunkt. Zahlreiche Audioproduktionen für den Rundfunk und für CD-Veröffentlichungen. Seit der Saison 2003/04 Uraufführungen von Auftragswerken in Zusammenarbeit mit der Kunststiftung NRW in der Reihe „musikFabrik im WDR“. Die musikFabrik hat ihren Sitz in Köln und wird seit der Gründung 1990 vom Land Nordrhein-Westfalen unterstützt.



# edition musikFabrik



## Nachsitzen! Nachhören.

Die musikFabrik veröffentlicht ab Januar 2010 gemeinsam mit WERGO eine eigene CD-Edition. Auf sieben CDs werden Höhepunkte aus den ersten fünf Jahren der Konzertreihe „musikFabrik im WDR“ dokumentiert. Die Live-Mitschnitte aus dem WDR Funkhaus in Köln umfassen Werke von Komponisten, denen die musikFabrik in besonderer Weise verbunden ist sowie zahlreiche Uraufführungen, die meist im Auftrag der musikFabrik und der Kunststiftung NRW entstanden. So ist diese Edition nicht nur Abbild der programmatischen Arbeit der musikFabrik, sondern auch ein Dokument jüngster Musikgeschichte.

Zu thematischen Programmen zusammengestellt, entstehen – mitunter überraschende – Verbindungslinien zwischen unterschiedlichsten musikalischen Entwicklungen der letzten Jahre.

Die erste CD widmet sich „Sprechgesängen“ und präsentiert Werke von Jonathan Harvey, Beat Furrer, Georges Aperghis und Unsuk Chin.

Eine Produktion des Westdeutschen Rundfunks Köln.

Ein Initiativprojekt der Kunststiftung NRW.

# KUNSTSTIFTUNG NRW

Roßstrasse 133 | 40476 Düsseldorf | Tel.: 0211-6 50 40 70 | Fax: 0211-6 50 40 777 | [info@KunststiftungNRW.de](mailto:info@KunststiftungNRW.de) | [www.KunststiftungNRW.de](http://www.KunststiftungNRW.de)

Kunstförderung im internationalen Kontext:  
Bildende Kunst, Medienkunst, Musik, Theater, Tanz, Literatur in und aus Nordrhein-Westfalen | Projekte, Preise, Stipendien, Ankäufe, Initiativen

Konzert 33

Konzert 34

# musikFabrik im WDR



**Samstag | 27. Februar 2010**  
**20 Uhr**

**Memory**

**Yannis Kyriakides | *memoryscape* (2009)**  
für Ensemble | Uraufführung | Kompositionsauftrag von Kunststiftung NRW und musikFabrik

**Jani Christou | *Anaparastasis III***  
**,The Pianist' (1968)** | für Instrumentalensemble, Zuspieldänder und einen Schauspieler

**Iannis Xenakis | *ST/10* (1962)**  
für zehn Musiker

Marc Bischoff | Schauspieler  
musikFabrik  
Rupert Huber | Dirigent

**Sonntag | 20. Juni 2010**  
**20 Uhr**

**Kaija Saariaho**

**Kaija Saariaho | *Je sens un deuxième coeur* (2003)** | für Viola, Violoncello und Klavier

**Kaija Saariaho | *The Tempest Songbook* (2004)** | für Sopran, Bariton und Ensemble

**Kaija Saariaho | *Notes on Light* (2010)**  
für Violoncello und Ensemble | Uraufführung der Ensemblefassung | Kompositionsauftrag von Kunststiftung NRW und musikFabrik

Dirk Wietheger | Violoncello  
musikFabrik  
Emilio Pomàrico | Dirigent

# MusikTriennale Köln

**Mittwoch | 5. Mai 2010 | 20 Uhr**

Kölner Philharmonie

**Karlheinz Stockhausen | *HYMNEN***

**(Dritte Region) (1969)**

Elektronische Musik mit Orchester

**Karlheinz Stockhausen | *Klavierstück X (1954–61)***

für Klavier

Benjamin Kobler | Klavier

musikFabrik

Pedro Amaral | Einstudierung

Peter Eötvös | Dirigent

**Samstag | 8. Mai 2010**

**Sonntag | 9. Mai 2010**

verschiedene Kölner Orte

**Karlheinz Stockhausen | *KLANG (2004–2007)***

Die 24 Stunden des Tages

Nach *LICHT* wandte sich Karlheinz Stockhausen dem Zyklus *KLANG* zu, in dem er für alle 24 Stunden des Tages je ein Werk schuf. An der Vollendung dieses Zyklus fehlen drei Stunden – die 21 komponierten wird die musikFabrik an diesem Wochenende an verschiedenen Orten in der Stadt Köln als Höhepunkt der MusikTriennale Köln darbieten.

Ein gemeinsames Projekt von MusikTriennale Köln und musikFabrik

Geschäftsführender Intendant | Thomas Oesterdiekhoff  
Im Mediapark 7  
50670 Köln

Fon +49 221 71947194-0  
Fax +49 221 71947194-7

musikFabrik@musikFabrik.eu  
www.musikFabrik.eu

**Projekt-Management** | Michael Bölter  
**Assistenz** | Karolin Probst

**Redaktion & Texte** | Andreas Günther  
**Konzeption & Gestaltung** | www.viertel.com  
**Bildrechte** | alle Fotos © Klaus Rudolph, außer:  
Umschlagfoto © Karin Czischke

Alle Konzerte der Reihe „musikFabrik im WDR“ sind Produktionen der musikFabrik in Zusammenarbeit mit WDR 3, KölnMusik und der Kunststiftung NRW.

### Veranstaltungsort

WDR Funkhaus am Wallrafplatz  
Klaus-von-Bismarck-Saal  
50667 Köln

**Einführungsgespräch zum Konzert**  
19.30 Uhr

**Veranstaltungsbeginn**  
jeweils 20 Uhr

### Vorverkauf

Um Wartezeiten an der Abendkasse zu vermeiden, nutzen Sie die Möglichkeit, Ihre Karten bequem und sicher bei KölnTicket über das Internet zu bestellen: [www.KoelnTicket.de](http://www.KoelnTicket.de)  
Hotline: +49 221 2801

### Eintrittspreise

Einzelpreis: 15 € | ermäßigt 7,50 €  
Konzerte 30–34 im Abonnement:  
60 € (statt 75 €) |  
ermäßigt 30 € (statt 37,50 €)  
keine Vorverkaufsgebühren

Ihre Eintrittskarte ist vier Stunden vor Konzertbeginn und für Ihre Heimfahrt als Fahrausweis im VRS (2. Klasse) gültig.